



Informationen für Schulpsychologinnen und Schulpsychologen

in Beratungsstellen und Schulen

November 2009

Seit 1973 stellt die Sektion Schulpsychologie unter großer Kraftanstrengung und finanziellen Risiken einen bundesweiten Kongress für Schulpsychologie auf die Beine. Der Vorstand und die Vorbereitungsgruppen setzen sich aus berufspolitischer Überzeugung dafür ein, dass bundesweit der Berufstand des Schulpsychologen die Entwicklung in der Forschung verfolgen kann und darüber berufliche Arbeitsfelder reflektieren und gemeinsam ausbauen kann. Eine Handvoll ehrenamtlich arbeitender Kolleginnen und Kollegen haben so über 35 Jahre das Berufsprofil geschärft und die Bundeskongresse zu einem wichtigen Ort der Berufsidentität werden lassen.

Nun ist es wieder soweit:

Das aktuelle Thema des 19. Bundeskongresses für Schulpsychologie ist gefunden:

handy&computer@schule.de

Ein Team von Schulpsychologinnen und Schulpsychologen aus Niedersachsen werden gemeinsam mit dem Vorstand der Sektion die Organisation übernehmen.

Danke im Vorfeld an die Arbeitsgruppe für ihren Einsatz für alle Kolleginnen und Kollegen! Es wird arbeitsintensiv und spannend!

19. Bundeskongress für Schulpsychologie

17. - 19. November 2010

In der bekannten Rattenfängerstadt Hameln

Sehen wir uns? Es lohnt sich, den Termin schon mal vorzumerken!

Ein Blick zurück

Die Entwicklung der Schulpsychologie aus Sicht des ehemaligen Schulpsychologen H. Heyse

*/Helmut Heyse, Jg. 1944; Dipl. Psychologe seit 1967; ab 1970 Aufbau und Leitung des Schulpsychologischen Dienstes im Regierungsbezirk Trier. Inhaltliche Schwerpunkte: Beratung von Schulen und Schulbehörden bei der Schulentwicklung, Fortbildung von Lehrkräften und Schulleitungen (Pädagogische Psych., Organisationsentwicklung, Personalentwicklung), Mitarbeit in Modellprojekten und Schulversuchen. Von 2001-2004 Aufbau und Leitung des Projektes Lehrgesundheit Rheinland-Pfalz. Von 1976 bis 1994 leitende Funktionen in der Sektion Schulpsychologie. /**/Organisation und Gestaltung zahlreicher Bundeskonferenzen. /* */Vielfältiges Engagement im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (vgl. Report 2.2008)./*



Herr Heyse, wann sind Sie in den BDP eingetreten?

Ich bin zum 1.1.1970 in den BDP eingetreten, als ich in Trier als Schulpsychologe anfang. Meine Mitgliedsnummer ist die 675; da war der BDP noch überschaubar.

Sind Sie gleichzeitig auch in die Sektion Schulpsychologie eingetreten?

Ja. Damals gab es ja nur ganz wenige Schulpsychologen, d.h. die Schulpsychologie gab es z.B. in Rheinland-Pfalz noch gar nicht; zu zweit haben wir sie im Auftrag des Ministeriums aufgebaut. Da schien es mir wichtig, dass die wenigen Kolleginnen und Kollegen gemeinsam ihre Belange vertreten und eine starke bundesweite Plattform haben, von der sie aus politisch agieren konnten. Das wollte ich unterstützen. In dieser Zeit war übrigens Herr Kohl in Dortmund Sektionsleiter. Dort wurde 1964 die damals wegweisende Dortmunder Resolution zu Schulpsychologie verabschiedet.

Wie groß war denn damals die Schulpsychologie insgesamt?

Das kann ich nicht genau sagen. 1965 gab es 78, 1974 bereits 450. Das waren die Jahre der Bildungsreform. Mit einem ungeheuren Aufbruch an Euphorie wurden fast überall Schulen gebaut, umorganisiert und umgestaltet, Modellversuche über das Land gestreut und in diesem Zusammenhang auch Schulpsychologische Dienste begründet, Beratungslehrer ausgebildet. Beratung sollte zum Strukturmerkmal von Schule werden.

Gab es damals schon die Bundeskonferenz bzw. den Bundeskongress?

Nein, die wurde erstmals 1973 in Westerland auf Initiative von Wolfgang Arnhold, Kiel, veranstaltet. Er war 1973 bei der Tagung der Schulpsychologen in Mainz zum Vorsitzenden gewählt worden. Bis dahin trafen sich die Schulpsychologen – ob im BDP oder nicht – zu einer einwöchigen Fortbildung. Meine erste war 1971 in Göttingen. Damals hatte Herr Reichenbecher vom KM Stuttgart von der Einzelfallhilfe als Medizinmann Tätigkeit gesprochen und für die so genannte Bildungsberatung plädiert.

Hatte denn die Schulpsychologie eine politische Bedeutung?

Oh ja, das denke ich schon, vor allem wegen der Bildungsreform und durch einige Kolleginnen und Kollegen, die in Ministerien saßen oder Drähte dahin hatten. Immerhin war ja Schulpsychologie Neuland, und wer, wenn nicht die Schulpsychologen selbst, konnten inhaltliche Aussagen zu ihren Aufgaben machen. Aber es musste eben auch gehört werden, und deswegen war die Sektion damals so wichtig, und sie ist es heute noch. Übrigens formulierte die KMK 1973 die Empfehlung zur „Beratung in Schule und Hochschule“. Aus diesem Papier stammen die immer noch als Maßzahl gehandelten 1:5000.

Wieso ging dieser Ausbau nicht weiter? Haben die Schulpsychologen an Einfluss verloren?

Das war sicher nicht eine Frage von Einfluss. 1976 - 79 habe ich Rheinland-Pfalz einen Modellversuch geleitet, mit dem so etwas wie ein Fachpsychologe für Schulpsychologie entwickelt werden sollte. Es ging darum, aus einem normalen Psychologen einen spezialisierten Schulpsychologen zu machen. Wir hatten viel Fortbildungszeit zur Verfügung, je 18 Tage in 77 und 78. 1977 haben z.B. alle rheinland-pfälzischen Schulpsychologen an der 3. Bundeskonferenz in Bremen teilgenommen. Das Curriculum der Sektion ist eine Weiterentwicklung dieses Modellversuches.

Aber: Als wir den 1979 Abschlussbericht schrieben, siechte die Bildungsreform schon wieder dahin; z.T. aus finanziellen Gründen und Lehrermangel, z.T., weil sich die großen Erwartungen nicht so schnell erfüllten, z.T. wegen der Ideologiekämpfe über die Gesamtschule. Der Ausbau stagnierte überall und die Schulpsychologen wurden weitgehend zu einem Nischendasein verurteilt. Rückblickend könnte ich sagen, der Ausbau sah nach Vorsatzbefriedigung aus. Ein Slogan war: Give them enough money and cigarets and d'ont ask, what they do. Nur in den großen Diensten ging es weiter – und in Bayern mit dem Ausbildungsgang für die spezielle Kombination Lehrkraft-Schulpsychologe.

Sie haben ja dann selbst Verantwortung für die Sektion übernommen. Konnten Sie da was ausrichten?

Ich hatte 1976 von Herrn Arnhold die Leitung übernommen, als der BDP-Präsident wurde. Damals habe ich intensiv mit den KMs um die Anerkennung der Schulpsychologie korrespondiert; vor mit allem dem Bayerischen Staatsministerium und mit Prof. Berg in Bamberg, um diesen Spezialweg der Bayern zu verhindern – ohne Erfolg. 1977 habe ich nicht kandidiert. Ich bin dann 1981 in Würzburg wieder eingestiegen, zusammen mit Wiltrud Richter und Lothar Hellfritsch. Da war ich für die BUKOs zusammen mit den jeweiligen Landesbeauftragten zuständig und für die sektionsinterne Kommunikation, z.B. einer Loseblattsammlung mit Adressen, Geschäftsordnung, Dienstordnungen, LRS-Richtlinien usw.

Eine Schwierigkeit stellte sich immer mehr heraus: Die Schulpsychologen waren fast alle in ihren Bundesländern organisiert; davon versprachen sie sich mehr als von der Sektion. Deswegen haben wir die Landesverbände zunehmend in unsere Bemühungen eingebunden. Die Landesbeauftragten waren eine Reaktion darauf und auf den Föderalismus. Die traditionellen Treffen der Landesvorsitzenden und KM-Referenten stammen aus diesen 80er Jahren. Wir hielten es für wichtig, dass die Entscheider und Meinungsbildner Kontakt untereinander und mit uns hatten und man voneinander wusste.

Die Sektion hatte immer einen guten Ruf. Man muss nur mal die Themen der BUKOs bis heute nachlesen. Das hat auch die Arbeit auf Länderebene positiv beeinflusst. Man kann schlecht spekulieren, was geworden wäre, wenn nicht die Sektion immer wieder den Finger gehoben und auf den hohen Stellenwert von Schulpsychologie für die Schüler, Eltern und Lehrkräfte hingewiesen hätte.

Wie war das mit dem so genannten Pradigmenwechsel?

Marlies Greuer-Werner, Christoph Hanckel, Wolfgang Gagnus, Christoph von Truchseß und ich hatten 1987 bei der BUKO in Soest die Sektionsleitung übernommen. Wir wollten der Schulpsychologie einen neuen Schub geben und den Gesamt-BDP als Lobby nutzen. Immerhin hatten wir damals knapp 2000 Sektionsmitglieder; wir waren wer im BDP. Deswegen haben wir 1988 bei einer Delegiertenversammlung in Nürnberg einen Leitantrag zur Schulpsychologie eingebracht, der – kurz gesprochen - den Wandel vom „Anwalt des Kindes“ zum „Anwalt einer guten Schule“ einläuten sollte. Das kam nun nicht nur von uns; es lag auch in der Luft. Allenthalben machte sich Unzufriedenheit breit, und der Ruf nach Systemberatung war nicht zu überhören, z.B. von Gaude in Berlin oder Aurin in Freiburg.

Der Antrag wurde etwas erweitert als Pradigmenwechsel im Report 1/89 veröffentlicht und wir haben ihn als Sonderdruck an alle Schulpsychologischen Dienste und Ministerien geschickt. Das hatte einigen Wirbel zur Folge – meist zustimmend, aber auch mit heftigster

Ablehnung. Es setzte auch politisch etwas in Bewegung: Schulpsychologen wurden mit anderen Augen gesehen und bekamen Zutrauen, sich an andere Aufgaben zu machen als nur die Einzelfallhilfe. Es folgten zahlreiche Einladungen zu Vorträgen und Tagungen in fast allen Bundesländern, auch in den neuen. Ich bin aber nicht so sicher, dass er nachhaltig gewirkt hat – selbst innerhalb der Schulpsychologenschaft.

Hatte sich mit den neuen Bundesländern nicht eine neue Situation ergeben?

Das hatten wir gehofft, dass sich aus den beiden Systemen ein gemeinsames Drittes entwickeln könnte. Ich war mehrfach auch als Berater z.B. in Thüringen. 1990 konnten bei der BUKO in Osnabrück auf Kosten der Sektion alle ostdeutschen Schulpsychologen teilnehmen; es haben viele davon Gebrauch gemacht. Sie waren nach unserem Eindruck schon ein Stück weiter auf dem Weg zur Schulberatung. Wir haben damals in einer gemeinsamen Erklärung eine „Empfehlung zum Aufbau bzw. zur Neuorganisation schulpsychologischer Beratung in den östlichen Bundesländern“ verabschiedet und den Ministerien zugeleitet. Da ging es um die „Mitwirkung bei der Neugestaltung von Schule auf allen Ebenen“ und um die „Unabhängigkeit von der Schulaufsicht“ sowie den „Schulpsychologen als Berater/Prozesshelfer bei der Entwicklung einer guten Schule“. Ich habe sie noch und kann sie zur Verfügung stellen. Von denen, die damals dabei waren, gibt es aber nicht mehr viele Aktive. Wenn ich es recht einschätze, hat sich die Schulpsychologie letztlich von der Vereinigung nicht grundsätzlich beeinflussen lassen.

Aber dennoch: Wir müssen weiter mit einer starken Sektion gegen das öffentliche Vorurteil über die Schulpsychologie als Nothilfe für Schüler angehen. Ohne Sektion und ihre immer wieder unternommenen Vorstöße und Mahnungen wäre die Schulpsychologie möglicherweise schon längst von der Sozialpädagogik abgelöst worden. Deswegen brauchen wir eine starke Lobby und viele Mitglieder, damit die Sektion auch künftig im bildungspolitischen Geschäft mitmischen kann – nicht nur bei Amokläufen, sondern aus der Sorge um eine "gute und gesunde Schule". Auch kleinere politische Parteien haben Einfluss, selbst wenn sie keinen Bundeskanzler stellen. Das sollte uns ermutigen.

Neue Schulpsychologen in NRW

Das Land NRW und die Kommunen haben im vergangenen Jahr 80 neue Stellen für SchulpsychologInnen eingerichtet und besetzt. Im Jahre 2010 werden weitere 25 neue Stellen geschaffen.

Nach dem Amoklauf von Ansbach hat die Schulministerin NRW 1000 neue Schulpsychologen für ihr Bundesland gefordert.

www.news-adhoc.com/nrw-ministerin-will-nach-amoklauf-1-000-neue-schulpsychologen-idea2009091852732

www.finanznachrichten.de/nachrichten-2009-09/14987639-rheinische-post-nach-ansbach-nrw-ministerin-will-bis-zu-1000-schulpsychologen-007.htm

Auch Bayern plant mehr Schulpsychologen:

<http://bildungsklick.de/pm/70022/wir-duerfen-in-unseren-anstrengungen-gegen-gewalt-und-fuer-mehr-sicherheit-fuer-unsere-schueler-nicht-nachlassen>

www.rp-online.de/public/article/panorama/deutschland/760100/FDP-will-mehr-Sozialarbeiter-und-Psychologen.html